

„sich halten, dieselbe Gabel mit sich hin und wieder, und diese ziehet durch vorbeschriebene  
 „Schnur auch die andere Gabel hin und wieder, beyde aber schieben den auf den Stein geschüt-  
 „teten Sand immer in den Schnitt, welches das vornehmste Hülfsmittel zu dem Schneiden  
 „ist. Die Gewinde zu den Gabeln sind Stangen, die von der Erde an in die Höhe stehen, und  
 „mit Löchern so zugerichtet sind, daß man die Gabeln nach der Höhe des Steins hoch und  
 „niedrig richten kan; Wiewohl man auch die Steine so legen könnte, daß sie mit ihrer Ober-  
 „fläche gleich hoch zu liegen kämen, und es also des Rückens der Gabeln nicht brauchete. Ueber  
 „dem Stein hängt ein Kasten *e. f. g. h.* mit Sand gefüllet, oben weit und unten enge, und  
 „dieselbst mit einem blechernen und als ein Sieb durchlöchernten Boden versehen. Dieser  
 „Kasten ist, wie die Schuhe der Rümbe bey den Korn-Mühlen anhängt, und wird durch  
 „die mit punctirten Linien angezeigte Stange *d. c. h.* von dem Getriebe *S. T.* stets in einer  
 „zitternden Bewegung erhalten, damit er immer Sand aufstreu. Daneben werden etliche  
 „Käsaen angehängt, die in dem Riß anzuzeigen nicht nöthig befunden habe, welche stetig  
 „Wasser austropffen. Solchergestalt darff niemand bey dem Schneiden beständig seyn, wenn  
 „einmahl der Stein aufgebracht worden, sondern die Maschine wird ohne weitere Beyhülffe  
 „immer stille fortarbeiten, biß der ganze Stein durchgeschnitten ist; daher man durch Ab-  
 „und Zugehen allein Achtung zu geben hat, daß jemand zugegen sey, wenn der Schnitt zu  
 „Ende gehet.

## Das XXI. Capitel. Von Dresch-Mühlen.

§. 1. Diese Art von Mühlen hat vielen vor unnöthig zu seyn geschienen, alleine, nach-  
 dem der Ort und die Gelegenheit es erwan giebet, solte sie allerdings nicht ohne  
 Nutzen seyn. Man hat von dergleichen Maschine nur letzthin im XI. Stück des  
 Leipziger Zeitungs-Extracts den 19 März 1735 so wohl, als in denen Hambur-  
 gischen gelehrten Zeitungen folgende Nachricht einfließen lassen: In einer Wasser-Mühle zu  
 Dalkeith, einer kleinen Stadt in Schottland, in der Provinz Lothian am Fluß Esf, ist man  
 unlängst mit einem Hebezeug zum Stande gekommen, vermittelst dessen man alles Korn  
 ohne Hand-Arbeit ausdreschen kan. In einer Minute geschehen 1320 Schläge, nemlich so  
 viel als 33 Mann, wenn sie aus vollem Leibe dreschen, in solcher Zeit geben können. Da nun  
 die Drescher nothwendig zwischen der Arbeit ausruhen müssen, dieses Werkzeug aber nie  
 stille hält, so erfolgen mehr Schläge in einem Tage, als 40 Mann sonst zu geben vermögend.  
 Diese Schläge geschehen durch gemeine Flegel, und sind von gleicher Stärke, als sie der größte  
 Bauer ertheilen mag. Die Maschine hingegen nimmt nicht einmahl so viel Raum ein, als  
 zwey Drescher gewöhnlich erfordern, drischet dabey 6 pro Cent mehr aus, als gebräuchlich ist.  
 nemlich eine Engelländische Mese mehr, aus jeder Garbe. Man kan dergleichen Hebezeug  
 auch kleiner haben, womit eben die Arbeit, welche sonst 6 oder 8 Drescher erforderte, bestellet  
 wird, und die Mühle kan zugleich ungehindert darbey mahlen, wie denn auch ein solches  
 Trieb-Werk nicht nur vom Wasser, sondern ebenfalls vom Winde oder von Pferden seine  
 Bewegung zu erhalten fähig ist.

§. 2. Ob nun gleich einige in denen Gedancken stehen möchten, als ob gesagte Maschine  
 in Schottland erfunden, in Teutschland aber noch unbekannt sey, so ist doch hingegen andern  
 zur Genüge wissend, wie bereits Anno 1710 in dem ersten Bande derer Miscellaneorum Berol.  
 und zwar pag. 325. dergleichen schon in Kupffer gestochen, und gemeldet worden, daß selbige  
 seit 1701 her, zu Erzen im Chur-Braunschweigischen mit guten Nutzen gebraucht würde.  
 Der gelehrte Herr Sturm hat dergleichen auch in seiner so genannten Mühlen-Bau-Kunst  
 Tab. XLII. angewiesen, welches aber einigen gar schwer zu practiciren scheinen wollen. Alle  
 Inventores haben gesagte Werke an das Wasser gerichtet, welches, wie anderwärts erwehnet,  
 auch die wohlfeileste Krafft ist, alleine es ist jeden Hauswirth auch bekannt, wie nöthig die  
 Scheunen bey denen andern Hoff-Reuthen sind, indem nicht allein das Feder-Vieh, als  
 Gänse, Hühner, Tauben, Enten *ic.* sich Winters-Zeit von selbigen guten theils nähren,  
 sondern auch das verbröste Geströde von dem Rind-Vieh, so das beste ebenfalls heraus suchet,  
 zu Mist getreten, und das Dreschen besser als an einen abgelegenen Orte übersehen wird. Wer  
 nun die Gelegenheit an einem Flusse hätte, der müste daselbst auch Platz zum Scheunen und  
 Ställen,



Ställen, ja wohl gar zum Bohn-Hause haben, welcher Bau mehr kosten dürfte, als die Dresch-Mühle einbrächte; daher ist selbige entweder mit einem Tret-Rad vor Ochsen, oder, welches noch besser, mit ein paar Pferden zutreiben, angesehen Winters-Zeit ohne dem selbige meist in Ställen stehen, und wenn die Arbeit etliche Wochen recht von Statten gieng, könnte man so viel Getrayde ausdreschen, als etwan sonst in einem halben Jahre von sechs bis acht Personen nicht geschehen würde; denn wenn z. E. das ausgedroschene Stroh so gleich weg geräumt, die Körner aber auf eine Neben-Tenne gebracht, gewurfft und reine gemacht, oder aber, wenn man selbiges nicht bald nöthig hat, sammt der Syreu in einer leeren Panse aufgehoben würden, in welcher Syreu sich ohnedem Korn und Weizen sonderlich wohl hält, und niemahls von Würmern angefressen wird, so dürfften zwey Männer die ganze Arbeit bestreiten, ja man könnte über dem etwan den Hoff-Knecht, welcher sonst mit diesen Pferden arbeitet, dabey mit employren, auch da nothwendige Fuhren vorfielen, die beyden Tagelöhner oder Drescher unterdessen aufheben, und die Mühle stehen lassen, welches vernünftige Haus-Birthen besser, als wir ihnen vorschreiben, einzurichten wissen werden.

#### Beschreibung dieser Maschine.

§. 3. An der Welle C. Tab. XLII. ist das Wasser-Rad A. und das Stirn-Rad B. befestiget, das letztere greiffet in einen Drehling D. so an der Welle G. sitzt, und selbige nebst dem Schwung-Rade E. und 10 Scheiben F. herum treibet. Besagte Scheiben sind über den Diameter 32 Zoll, und zwey derselben haben allemahl 3 Aufhebers H. welche 18 Zoll hoch seyn, diese heben die 27 Dresch-Flegel-Stöcke J. auf, so 27 Zoll lang, und mit einem Ende, daran ein eisernen Wirbel K. Fig. 6. Tab. XLIII. und Bolzen L. ist, sind sie durch die Welle G. befestiget, mit dem andern Ende aber werden sie an dem Wirbel M. zwischen zwey eisernen Hülfsen N. O. an die krummen Flegel oder Dresch-Kittel P. so 4 Fuß lang, mit durchgesteckten Schrauben und Bolzen verwahrt. Die Leiste Q. verhindern, daß die Flegel-Stöcke J. nicht zu viel zur Seiten fallen. Die Dresch-Dehle oder Tenne R. Tab. XLII. ist mit Bretern überleget. S. sind Breter oder Tenne-Wände, daß das Stroh nicht abfalle. T. Hölzer, worauf die Tenne oder Diele durch Hülffe der Rollen V. vor- und rückwärts gehet. W. Fig. 7. Tab. XLIII. Hebe-Baum, mit welchen durch Hülffe eines Hackens X. der vor- und rückwärts kan übergeworffen werden, und zwischen die eisernen Stöcke Y. faffet, die ganze Tenne fortgezogen wird. Z. Tab. XLII. der Hebe-Baum, womit die ganze Dresch-Schwelle ausgehoben und stille gehalten wird, so lange bis von neuen wieder Garben aufgelegt sind. Durch diese Maschine können drey Personen täglich so viel Korn ausdreschen, als sonst achtzehn Personen mit Hand-Flegeln. Daher sie bishero von dem Erfinder mit Nutzen zu Erzen, so ein Chur-Braunschweigisches Amt, gebraucht worden.

#### Anmerkung.

§. 4. Wolte man nun diese Maschine mit einem Tret-Rade vor Ochsen, wie oben erinnert worden, erbauen, und in Bewegung bringen, so könnte selbiges am süglichsten wie bey der Ochsen-Mühle Tab. XXVI. Fig. 1. geschehen, bewerkstelliget werden, wenn man nehmlich ein solches Tret-Rad, wie in gesagter Tab. bey b. vorgestellt, mit seinen Ramm-Rade d. also erbauete, daß die Rämme von gedachtem Ramm-Rade sich aufwärts fehreten, auch in dem Drehling D. Tab. XLII. eingriffen, und selbigen seine Bewegung, gleich wie von dem Stirn-Rade B. geschiehet, mittheilten. Am allerbesten aber würde es seyn, so keine Gelegenheit, die Maschine an ein fließendes Wasser zu bringen, vorhanden ist, wenn man unter dem Drehling D. ein horizontal-liegendes Ramm-Rad F. Tab. XXVI. Fig. 2. brächte, es auch also anlegete, daß man es durch Pferde, wie bey denen Ros-Mühlen gewöhnlich, geschiehet, treiben könnte, und dadurch den Gebrauch der Dresch-Maschine herstellte.

### Das XXII. Capitel.

#### Von denen Heckerlings- oder Hächsel-Mühlen.

§. 1. **Z**um Rade-Werck dieser Maschine, wie selbige hier unter Tab. XLI. vorgestellt, wird allezeit ein Stirn-Rad A. und Schwung-Rad B. mit seiner Krumm-Welle C. und Kurbel-Zapffen D. erfordert. Damit nun benannte Räder ihre Bewegung erhalten können, so bringet man, nachdem es jedes Orts Gelegenheit zuläßet,